

WALTER M. WEISS

# NACHBARN ENTDECKEN SLOWENIEN



EIN REISEBEGLEITER IN DIE FREMDE NÄHE

Mit Routenvorschlägen

**Orac**

## SLOWENIEN ENTDECKEN

**Womit dieses Handbuch ihre Reise zum „Grünen Schatz Europas“ unvergesslich macht:**

Ausführliche und kenntnisreiche Beschreibungen sämtlicher Landschaften und wichtigen Sehenswürdigkeiten

Zahlreiche Geheimtipps - von der Kunstgalerie bis zum Jazz- und Filmfest, von der Burgruine bis zum Wanderweg und Badestrand

Aktuelle Hintergrundinformationen zu Zeitgeschichte, Kunst, Ökologie u.v.m.

Ein umfangreicher Abriss zur Landesgeschichte, von der Römer- und frühen Slawenzeit bis zum EU-Beitritt

Galerie wichtiger Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kunst in Geschichte und Gegenwart - von Avsenik und Cankar bis Plečnik, Preseren und Valvasor

Sonderteil mit Themenseiten - die schönsten Höhlen und Naturparks, Weinstraßen und Radtouren, Heilbäder, Golfplätze, Skigebiete, Jugendstilbauten, Museen, Römischen Ruinen und Hotels (jeweils mit (Web)Adressen)

Leichte Orientierung dank übersichtlicher Gliederung in Reiserouten und Stadtspaziergänge

Reiche, durchgängig vierfarbige Bebilderung

Detaillierte Überblicks- und Routenkarten mit anschaulichem Ziffern-Leitsystem

Ausführlicher Überblick auf die Museumslandschaft sowie weiterführende Literaturempfehlungen

Innenklappe vorne: Übersichtsplan von SLOWENIEN  
Innenklappe hinten: Übersichtsplan von LJUBLJANA



## BILDQUELLENACHWEIS

**Slowenisches Tourismusbüro:** Seite 6 o., 10 u., 11 o., 15 o., 16 u., 29 (4), 30/31, 32 u., 36 r. o., 38 r. o., 52, 53 (2), 54, 55, 56/57, 58 (2), 59 (2), 60 (2), 62 o., 65 (2), 66 o., 67 (3), 68 o., 69 (2), 70 (3), 71 o., 72 o., 73 (2), 74 o., 75 o., 76 u., 77 (2), 80/81, 82, 83, 84 u., 85 (2), 86 (3), 87 (2), 88 u., 89 (3), 90 (2), 91 (2), 92 (3), 93 (2), 95, 96 o., 97, 98 (2), 100 (2), 101 (3), 102/103, 104 (3), 105 o., 106, 107 o., 108, 109 (3), 110 o., 111 r., 112 r., 113 (2), 114 (2), 115 (2), 116, 117 (2), 118 (2), 119 l.o., 122/123, 124 o., 125 (2), 126 o., 127 (2), 129, 131, 132 o., 133 u., 134 u., 135 (2), 136 o., 138 u., 139, 140, 141, 142, 144, 145 (2), 148, 149 o., 150 u., 151 (2), 152 (2), 153 (2), 155 u., 157, 158, 160, 164, 165

**Tourist Information Center (TIC) Ljubljana:** Seite 33 (3), 34, 35 (2), 36 (2), 37 (2), 38 (2), 39 (3), 40 o., 41 (3), 42 (2), 43 (2), 44 o.(2), 45 u., 46 (3), 48 (3), 49 (3), 50 (3), 51, 166

**Archiv des PR- & Medienbüros der Slowenischen Regierung:** Seite 6 (2), 8 o., 12 o., 26 u., 29 u., 46 u., 17, 27 o., 32 o., 40 u., 44 u., 48 u., 61 o., 64 o., 66 u., 71 u., 73 l.o., 74 u., 84 o., 88 o., 92 l.o., 99 o., 101 r. u., 105 u., 107 u., 111 l., 114 M., 121 (2), 126 u., 132 u., 146/147, 149 M., 150 o., 154 (Matjaž Žbontar),

**Historisches Archiv Ljubljana:** Seite 9 o., 10 M., 11 u., 13 u.

**Imagno Brandstätter Images:** Seite 7, 10 o., 12 u., 13 o., 14

**Landesmuseum Kärnten:** Seite 8. u.

**Mladinska knjigam, Ljubljana:** Seite 15 u., 18 u., 19 (2), 20 (2), 21 (2), 22 (2), 23 (2), 24

**Stadtgemeinde Kranj:** Seite 78 l.

**Boštjan Gunčar, Ljubljana:** Seite 78 r.

**Diane Naar-Elphee, Wien:** Seite 12 u., 26 o., 45 o., 63 (2), 64 u., 72 u., 93 M., 94 o., 96 u., 99 u., 120 u., 130 u., 133 o., 137 (4), 138 (2), 143,

**Branko Petauer, Sticna:** Seite 119, 120 r.o.

**Walter M. Weiss, Wien:** Seite 9 u., 25, 27 u., 47, 61 u., 62 u., 68 u., 75 u., 76 o., 87 u., 94 u., 124 u., 128, 130 o., 134 o., 136 u., 137 u., 147 u., 155 o.

**Archiv/Naturpark Goričko:** Seite 155 M.

Der Verlag hat sich um die Einholung der Abbildungsrechte bemüht. Da in einigen Fällen die Inhaber der Rechte nicht zu ermitteln waren, werden rechtmäßige Ansprüche nach Geltendmachung vom Verlag abgegolten.

## DANKSAGUNG

Autor und Verlag danken dem Slowenischen Tourismusbüro und seinen Mitarbeitern in Wien, Ljubljana sowie den diversen Regionalbüros für die Unterstützung während der Recherche und für das zur Verfügung gestellte Bildmaterial. Dank auch an Diane Naar-Elphee und Franziskus Kerssenbrock für die helfende Hand.

ISBN: 3-7015-0461-X

Copyright (c) 2004 by Buchverlage Kremayr & Scheriau/Orac, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Kartengestaltung und Illustrationen: Emin T. Balic

Schutzumschlag, Layout, Satz und Litho: Media & Grafik, Wien

Druck und Bindung: Obersteirische Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Leoben

<b>Die Geschichte im Zeitraffer</b> .....	6
<b>Von Avsenik bis Wolf: Galerie bedeutender Persönlichkeiten</b> ....	18

## DIE ROUTEN

<b>1: Ljubljana und Umgebung</b> .....	30
<b>2: Rund um den Triglav: Von Bled an die Soča und retour</b> .....	56
<b>3: Karst und Adriaküste: Von Nova Gorica nach Portorož</b> .....	80
<b>4: In den zentralen Süden: Zwischen Postojna und Bela Krajina</b> ..	102
<b>5: Zwischen Drau und Save: Maribor – Celje – Brežice</b> .....	122
<b>6: In den Nordosten: Slovenske gorice und Prekmurje</b> .....	146

## SONDERSEITEN

<b>Naturparks &amp; Schauhöhlen</b> .....	158
<b>Weinstraßen &amp; Radwege</b> .....	160
<b>Heilbäder &amp; Golfplätze</b> .....	162
<b>Skigebiete</b> .....	164
<b>Jugendstilarchitektur</b> .....	166
<b>Sloweniens Fünf- &amp; Viersterne-Hotels</b> .....	168

## ANHANG

<b>Die 100 schönsten Museen</b> .....	170
<b>Literaturempfehlungen &amp; Adressen</b> .....	172
<b>Ortsregister</b> .....	174

## Die Geschichte im Zeitraffer



Die berühmte Situla von Vace: ein besonders schönes Exemplar einer Bronzetreibarbeit aus der Zeit um 600 v. Chr.



Die Nekropole von Sempeter bei Celje zählt zu den schönsten Hinterlassenschaften der Römer auf slowenischem Boden.



Eines der berühmtesten Fundstücke aus römischen Zeiten in Ljubljana: die Statue des „Bürgers von Emona“

**Über die ersten Menschen** im Gebiet des heutigen Slowenien ist nicht viel bekannt. Funde wie die Steinwerkzeuge aus der Loza-Höhle bei Orehek, beweisen aber die frühe Anwesenheit unserer Vorfahren vor rund 250.000 Jahren. Wichtiger noch ist die Entdeckung des wohl ältesten Musikinstruments der Menschheit, einer 35.000 Jahre alten Flöte aus Knochen. Wichtig auch in Hinblick auf die Tatsache, dass der Fundort, die Höhle Divje Babe im Idrijca-Tal, zu dieser Zeit von Neandertalern besiedelt wurde, denen die Wissenschaft bis vor kurzem keinerlei Kulturfähigkeit zugestand.

Funde aus der jüngeren Stein- und der Kupferzeit belegen auch Siedlungstätigkeit, etwa auf Pfahlbauten im Moor von Ljubljana. Aus diesen Siedlungen, die an der alten Bernsteinstraße liegen, entwickelt sich im 13. Jh. v. Chr. die Laibach- oder Krainer-Kultur, die nahtlos in die Urnenfeldkultur überleitet. Eine ethnische Zuordnung der Bevölkerung aus dieser Zeit ist noch nicht möglich.

Dies ändert sich um 700 v. Chr., als die Illyrer beginnen, auf das Gebiet des heutigen Slowenien vorzudringen, und sich hier niederlassen. Ihre Siedlungen erreichen zwischen 650 und 550 v. Chr. zur Hallstattzeit ihren kulturellen Höhepunkt. Zwischen dem 4. und dem 3. Jh. drängen von Norden und Westen kommend Kelten herein, vermischen sich mit der einheimischen Bevölkerung und gründen den ersten Staat auf slowenischem – vor allem aber heute österreichischem – Boden: das Königreich Noricum. Etwa zur selben Zeit erreichen griechische Siedler den nördlichen Adriaraum, wo sie wie überall an den Küsten des Mittelmeeres Kolonien etablieren. Koper, die bedeutendste slowenische Hafenstadt, geht auf eine solche Gründung zurück.

**Um 10 v. Chr.** Das Gebiet fällt an das Römische Reich, als römische Truppen auf Befehl Kaiser Augustus' bis nach Pannonien marschieren, um dort eine Pufferzone gegen die „Barbaren“ des Ostens zu schaffen. In den Provinzen Noricum, Ober- und Niederpannonien entstehen u. a. Emona (Ljubljana), Celeia (Celje), Poetovia (Ptuj) und Virunum nahe Klagenfurt/Celovec. In den folgenden gut 400 Jahren hat die Region Anteil an der römischen Hochkultur, wovon erhaltene Baustruktur, vor allem aber Funde wertvoller Statuen zeugen. Die Städte entwickeln sich zu Handels- und Kulturzentren, die Bevölkerung wird nach und nach romanisiert.

**4./5. Jh.** Das Imperium Romanum erlebt seinen Niedergang. Dieser manifestiert sich 395 in der Trennung in ein West- und ein Oströmisches Reich. Das Vordringen der Hunnen, eines Nomadenvolkes ostasiatischen Ursprungs unter Führung Attilas, nach Pannonien und weiter bis nach Italien bringt die römische Ära endgültig zum Erlöschen.

**5./6. Jh.** Den Hunnen folgen germanische Stämme, wobei sich vor allem die Langobarden für einige Zeit auf dem heute slowenischen Boden halten, bevor sie weiter nach Italien ziehen. Mit der zweiten Welle der Völkerwanderung gelangen schließlich erstmals auch westslawische Stämme in die Region und werden sesshaft. Ihr Siedlungsraum reicht von Friaul über die Flusstäler der Ostalpen bis zum Plattensee im heutigen Ungarn. Dass die Slawen zum Teil tief in den Alpenraum vorstoßen, hängt mit dem Vordringen der Awaren in Pannonien zusammen.

**623** Nachdem die Awaren bei ihrem Versuch, Konstantinopel zu erobern, gescheitert sind, kommt es unter der Führung des fränkischen Kaufmanns Samo zu einem erfolgreichen Aufstand der Slawen gegen die Awaren. Zwischen 626 und 658 entsteht ein slawischer Verband, der von Böhmen im Norden bis zur Adria im Süden reicht, nach dem Tod Samos jedoch zerbricht.

Stattdessen entsteht im Bereich des heutigen Kärnten das selbstständige Fürstentum Karantanien – ein erster dauerhafter Staatsverband der Slawen. Aus dieser Zeit stammt die Tradition, die jeweils neuen Herrscher auf dem Fürstenstein beziehungsweise Herzogstuhl im Zollfeld (nördlich der späteren Stadt Klagenfurt) zu inthronisieren – ein bäuerlich-demokratisches Ritual, das erst 1414 durch die Habsburger abgeschafft wird.

**8. Jh.** Karantanien gerät erst unter bayerischen Einfluss, hernach unter fränkische Oberhoheit. Parallel beginnt von Salzburg und Aquileia aus die Christianisierung der Slawen und die Einführung der deutschen Feudalstrukturen.

**Um 900** Die Magyaren fallen von Osten her in das Karolingerreich ein und dringen bis nach Italien und an die Pyrenäen vor. Erst nach ihrer Niederlage in der Schlacht auf dem Lechfeld (955) ziehen sie sich in die pannonische Tiefebene zurück und trennen dadurch die Slawen im Süden von den Westslawen.

**976** Karantanien wird von Bayern separiert und zum Großherzogtum erhoben. Die Marken Steiermark, Kärnten, Krain, Triest, Görz und Istrien entstehen. Aus dieser Zeit stammen auch die ältesten erhaltenen slowenischen Texte, die Freisinger Sprachdenkmäler. Die von Adel und Klerus geförderte deutsche Kolonisation führt zu einer steten, bis in das 15. Jh. andauernden Schrumpfung des slowenischen Siedlungsgebiets.



Der hl. Rupert (gest. 718), erster Bischof von Salzburg und „Apostel von Kärnten“, tauft slawische „Heiden“. Als Subtext in der Miniatur aus dem 12. Jh. enthalten ist die mit diesem Übertritt verbundene Etablierung deutscher Feudalstrukturen.



Die im 10. Jh. entstandenen Freisinger Sprachdenkmäler stellen die ersten erhaltenen slowenischen Texte in lateinischer Schrift und das erste schriftliche Zeugnis lebender slowenischer Sprache dar.

**11./12./13 Jh.** Im Zuge der Christianisierung kommt es zur Gründung und Förderung von Klöstern, etwa in Ossiach (1028), Gurk (1043), Gornji Grad (1140) und Stična (1136). Sie werden zu wichtigen Zentren der Kultur, in denen die Schriftkultur im Allgemeinen und die slowenische Sprache im Speziellen gepflegt werden – ein wesentlicher Faktor für das Fortbestehen der Volkssprache. Im selben Zeitraum erhalten auch zahlreiche Siedlungen, Friesach zum Beispiel (1130), Kamnik (1228), Kranj (1256), Ljubljana (1243), Ptuj (1250), Maribor (1254) und Piran (1274), das Stadtrecht und werden zu Brennpunkten von Handel und Gewerbe. Darüber hinaus entstehen wichtige frühindustrielle Zentren, Kropa zum Beispiel als Brennpunkt der Eisenverarbeitung oder Idrija mit seinen Quecksilberminen.

In dieser Epoche festigen etliche Adelsgeschlechter ihre Positionen in der Region, darunter die Traungauer, die Spanheimer und die Babenberger. Sie leiten die langsame Auflösung des Herzogtums Karantanien ein. Die Karantanische Mark etwa wird unter den Traungauern zur Steiermark, 1180 zum eigenständigen Herzogtum und fällt später an die Babenberger.

**1278** Nach dem Tod des Böhmenkönigs Ottokar Przemysl in der Schlacht von Dürnkrut fallen die ehemaligen Länder der Babenberger an die Habsburger, die ihren Einfluss in der Region zügig ausbauen und zusätzlich zur Steiermark und Kärnten Krain (1335) sowie Triest (1382) erwerben.

**14./15. Jh.** Das steirische Adelsgeschlecht von Sanneck wird von Ludwig dem Bayern gegen Mitte des 14. Jh. mit der Herrschaft Cilli belehnt und dadurch rasch zu einem starken Konkurrenten der Habsburger im Kampf um Macht und Einfluss in der Region. 1436 werden die Grafen von Cilli sogar in den Reichsfürstenstand erhoben, womit sie nicht mehr den steirischen Landesherrn, sondern dem Kaiser direkt untertan sind – ein Affront gegenüber den Habsburgern. Mit dem Tod des letzten von Cilli, Ullrich (1456), fällt der Besitz der Familie vertragsgemäß an die Habsburger, die von da an bis in das frühe 20. Jh. beinahe ununterbrochen über fast alle slowenisch besiedelten Gebiete herrschen. Lediglich Prekmurje (unter ungarischer Herrschaft) und Istrien (unter venezianischer Kontrolle) verbleiben außerhalb der österreichischen Stammlande.

**15./16. Jh.** Gegen Ende des Mittelalters lancieren die Türken ihre ersten Einfälle tief in das habsburgische Gebiet und nach Salzburg. Dass die Landesherrn ihrer Aufgabe, die Untertanen vor Kriegen zu schützen, nicht mehr nachkommen, gleichzeitig die Steuerlast stetig erhöhen und das althergebrachte Gewohnheitsrecht durch Römisches Recht

ersetzen, sorgt vor allem unter der bäuerlichen Bevölkerung zunehmend für Unmut.

In mehr als 100 kleineren und größeren Aufständen versuchen die Bauern zum einen eine Senkung der Zinsen, zum anderen die Wiederherstellung der alten Rechte zu erkämpfen. Dabei sind manche Unruhen, etwa jene, die 1478 von Unterkärnten aus ihren Anfang nehmen, nicht rein nationaler Natur. Vielmehr gehen sie Hand in Hand mit den Erhebungen der Bauern in den südwest- und mitteleuropäischen Gebieten, in Tirol, Ober- und Niederösterreich. Der größte Aufstand, der des „Windischen Bundschuh“ (1515), nimmt seinen Ausgang in der Gottschee, breitet sich rasch bis in das Lavanttal und die Südsteiermark aus und erfasst auch sympathisierende Städte sowie die Hüttenberger Bergwerksknappen. Unter dem Kommando Georg von Herbersteins werden die Aufständischen zuerst in Kärnten, dann in der Steiermark und schließlich in Krain besiegt, die feudalen Verhältnisse wiederhergestellt und die Abgabenlast erhöht. 1572/73 kommt es noch einmal zu einem großen slowenisch-kroatischen Bauernaufstand, der blutig niedergeschlagen wird. Kleinere lokale Unruhen gibt es in weiterer Folge immer wieder bis in das 17. Jh. Sie verlaufen freilich samt und sonders im Sand.

**16. Jh.** Die Reformation in Deutschland zeitigt auch in den slowenischen Gebieten nachhaltige Wirkung. Über Jahrhunderte hat es, sieht man von den Freisinger Denkmälern ab, keine Aufzeichnungen auf Slowenisch gegeben. Erste Zeugnisse in der Sprache des Volkes sind erst wieder aus der Neuzeit überliefert. Dabei handelt es sich vor allem um religiöse Texte. In Krain wie in Kärnten bekennen sich Adel, niederer Klerus und Bürgertum rasch zur Reformation. Dementsprechend soll der neue Glaube auch im Volk propagiert und verfestigt werden. 1550 gibt der Kanonikus Primož Trubar die ersten slowenisch verfassten Bücher, den Katechismus und das berühmte Abecedarium, heraus. Auf seinen Arbeiten fußend, übersetzt Jurij Dalmatin 1584 die Bibel ins Slowenische und gibt die erste slowenische Grammatik heraus. Die weitere Verankerung der Reformation wird in Kärnten, Krain und der Steiermark wie in den anderen habsburgischen Gebieten durch die rigoros durchgeführte Gegenreformation gestoppt. Heute machen die Protestanten nur knapp ein Prozent der slowenischen Bevölkerung aus. Doch ihr Beitrag zur Entwicklung der slowenischen Schriftsprache war anno dazumal von essentieller Bedeutung.

**17./18. Jh.** Vom Dreißigjährigen Krieg, der vor allem in Deutschland und Böhmen tobt, bleiben die slowenischen Gebiete verschont. Nach seinem Ende und der Festigung des absolutistischen Herrschafts-



Ein Beispiel für den direkten Einfluss der Habsburger auf slowenische Belange: ein Dokument aus dem Jahr 1535, mit dem Kaiser Ferdinand I. einen Handelskonflikt in der Region beilegte.



Von der ersten Hälfte des 14. Jh. an bildete die Burg von Celje das Machtzentrum eines überaus ehrgeizigen Adelsgeschlechts. Die Grafen von Cilli wurden sogar in den Reichsfürstenstand erhoben und damit zu ernst zu nehmenden Gegenspielern der Habsburger. 1456 starben sie im männlichen Stamm aus.



Der berühmte Fürstenstein von Karnburg im kärntnerischen Zollfeld. Auf ihm fand seit der Ära des Fürstentums Karantanien bis ins frühe 15. Jh. ein bäuerlich-demokratisches Ritual zur Inthronisation des neuen Herrschers statt.



Die von Kaiserin Maria Theresia im gesamten Habsburgerreich initiierten Reformen bescherten auch Slowenien merkliche soziale und ökonomische Fortschritte.

systems „verstummt“ das slowenische Schrifttum erneut. Ein wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aufschwung setzt erst wieder unter der Herrschaft Maria Theresias (1740–1780) ein. Sie etabliert neue Verwaltungsstrukturen, schafft die Zölle zwischen den Provinzen des Reiches ab, lässt neue Straßen anlegen und führt mit Deutsch als Unterrichtssprache die allgemeine Schulpflicht ein. Ihr Sohn Joseph II. (1780–1790) setzt die Reformen fort und gestattet zumindest in den Volksschulen auch den Gebrauch des Slowenischen.

Der von den Ideen der Aufklärung beschleunigte gesellschaftliche Wandel und der wirtschaftliche Aufschwung führen zur Herausbildung eines slowenischen Bürgertums. In Klagenfurt und Ljubljana entstehen erstmals seit der Reformation wieder Druckereien. 1768 gibt Marko Pohlin die „Kranjska grammatika“ heraus, Anton Tomaž Linhart verfasst eine erste Geschichte der Slowenen sowie deren erstes Bühnenstück. Valentin Vodnik gründet mit „Lublanske Novize“ die erste slowenische Zeitung und die Academia Operosorum, eine Bewegung der nationalen Wiedergeburt, trägt maßgeblich zur Ausformung eines slowenischen Nationalbewusstseins bei. Bereits zwei Generationen zuvor, 1701, ist in Ljubljana die Philharmonie ins Leben gerufen worden.

**1790 – 1848** Unter dem Eindruck der Französischen Revolution nehmen die Kaiser Leopold II. und vor allem Franz II./I. wesentliche Teile der josephinischen Reformen zurück. Die Grundgedanken des revolutionären Frankreich fassen zwischen Drau und Adria dennoch Fuß. Bereits 1797 erreichen napoleonische Truppen die slowenischen Lande, ein weiteres Mal 1805 und schließlich 1809. Im Frieden von Schönbrunn kappt Napoleon alle Verbindungen des habsburgischen Österreich zum Meer, fasst Teile Krains und Kärntens, Görz und Triest mit Dalmatien und großen Teilen Kroatiens zu den „Illyrischen Provinzen“ mit Ljubljana als Verwaltungszentrum zusammen und verleibt diese dem französischen Kaiserreich ein. Der „Code Napoléon“ wird eingeführt und die alte Feudalherrschaft, wenn schon nicht abgeschafft so zumindest wesentlich eingeschränkt. An den Schulen wird Slowenisch Unterrichtssprache, in den Ämtern hingegen ein kroatischer Dialekt gesprochen.

Die Illyrischen Provinzen sind nur von kurzer Dauer. Bereits 1815 bemächtigt sich Österreich wieder des Gebiets einschließlich Venetiens. Sämtliche Reformen werden einmal mehr rückgängig gemacht, das alte Feudalsystem reinstalled. Während die Freiheitsrechte aufs engste beschnitten werden, erlebt die Region eine wirtschaftliche Blüte. In Triest, seit 1791 Freihafen, läuft 1818 das erste Dampfschiff vom Stapel, 1846 erreicht die Südbahn von Wien aus Celje, 1849 Ljubljana und 1857 schließlich Triest.

Einen Aufschwung erfährt in der Zeit des Vormärz auch der slowe-

nische romantische Nationalismus. Die einschlägige literarische und kulturelle Produktion steigt sprunghaft an. Matija Cop, Bischof Anton Martin Slomsek und Andrej Smole treten als slowenische Schriftsteller hervor, stehen indes im Schatten France Prešerens, der die sprachlichen Regionalismen überwindet und einer einheitlichen Schriftsprache zum Durchbruch verhilft.

Doch noch fehlt es den nationalen Ideen der Intellektuellenzirkel, die die Vereinigung aller Slowenen in einem autonomen Gebiet innerhalb Österreichs anstreben, an Breitenwirkung.

**1848/49** Die umstürzlerischen Ideen aus Frankreich, Deutschland und der Reichshauptstadt erreichen Slowenien nur in sehr abgeschwächter Form. Die Revolution verläuft hier – im Gegensatz zu Wien und Ungarn – unblutig. Der slowenische Vorschlag, das Reich auf Basis seiner ethnischen Gegebenheiten föderal zu gestalten, wird im Reichstag von Kremsier vorgetragen, scheidet aber sowohl an den konservativen Kräften wie an den deutschnationalen Wiener Revolutionären. Unter dem neoabsolutistischen Regime Kaiser Franz Josephs I. werden die alten Verhältnisse weitgehend wiederhergestellt. Die slowenische politische Presse verstummt, als Verwaltungssprache wird erneut Deutsch eingeführt.

**Ab 1867** Die Niederlage der Habsburgermonarchie im preußisch-österreichischen Krieg von 1866, der Verlust Venetiens und das Ausscheiden aus dem Deutschen Bund verschärfen die politischen Gegensätze innerhalb des Kaiserreichs. Die Regierung Kaiser Franz Josephs sieht sich genötigt, Reformen einzuleiten. 1867 kommt es zwar zum Ausgleich mit Ungarn, zur Enttäuschung vor allem der Tschechen und Slowenen jedoch nicht zu einem mit den Slawen. Stattdessen erlässt man für die österreichische Reichshälfte eine neue Verfassung. Wahlen werden ausgeschrieben. Von allgemeinen Wahlen kann freilich noch keine Rede sein, vielmehr wird das Stimmrecht nach Kurien und Zensus vergeben, was die wohlhabende städtische und deutsche Bevölkerung bevorzugt. Dennoch erringen die Slowenen im Landtag von Krain die Mehrheit. Zwischen 1868 und 1871 finden nach tschechischem Vorbild in allen slowenischen Gebieten so genannte Tabors, Massenversammlungen unter freiem Himmel, statt. Diese Zusammenkünfte mit bis zu 30.000 Teilnehmern wirken für die weitere Entwicklung des slowenischen Selbstwert- und Nationalgefühls als Katalysatoren. Als Triebfeder erweist sich entgegen ihrer Absicht auch die Politik der deutschliberalen Regierung in Wien, indem sie Druck ausübt, um die slowenische Mehrheit im Krainer Landtag zugunsten der deutschsprachigen 6,5-prozentigen



In der (vor-)revolutionären Zeit bis 1848 avancierte France Prešeren, der die slowenische Schriftsprache vereinheitlichte, zum Nationalhelden, der er bis heute ist. Im Bild: sein Denkmal am Prešernov trg.



Oben: Ein Dokument, das beispielhaft den Einfluss der deutschen Bevölkerung illustriert; der in deutscher Sprache abgefasste Pass eines Handwerksgehilfen aus dem Jahr 1820 mit einer Gesamtansicht von Laibach. Unten: Die 300 Jahre alte Philharmonie von Ljubljana.



Um das Laibacher Moor trockenulegen, wurden Ende des 18. Jh. nach Plänen des Jesuiten Gabriel Gruber Kanäle gegraben.



Die im Jahre 1853 von Peter Kozler, einem seinerzeit namhaften Geographen, Juristen und Politiker, herausgegebene, große Teile Kärntens mit einschließende Landkarte Sloweniens und seiner Regionen.

Minderheit zu kippen. Zudem wird Ministerpräsident Windischgraetz in Wien gestürzt, als er den Vorschlag unterstützt, slowenische Parallelklassen wie in Maribor auch in Celje einzuführen. Doch immer noch sehen die beiden slowenischen Parteien, die Alt- und die Jungslowenen, die Zukunft des Landes innerhalb eines größeren Österreich. 1895 zerstört ein starkes Erdbeben Ljubljana. Unter Federführung Jože Plečniks (s. S. 23, *Personengalerie*) wird die Stadt, deren Zentrum seither stark vom Jugendstil geprägt ist, wieder aufgebaut.

**1900–1914** Zu Beginn des 20. Jh. stellt sich die Lage in den slowenischen Gebieten sehr unterschiedlich dar. Zum einen ist das Bewusstsein, einer Nation anzugehören, nunmehr weit verbreitet, zum anderen verstärkt sich in Kärnten und in der Steiermark der Germanisierungsdruck. Ljubljana jedenfalls wird sowohl in politischer wie auch kultureller Hinsicht zur unumstrittenen slowenischen Metropole. Obgleich die slowenischen Länder insgesamt auf eine durchaus positive wirtschaftliche Entwicklung zurückblicken können, haben binnen von nur zwei Generationen zwischen 1850 und 1910 300.000 Einwohner ihr Heil in der Emigration gesucht. Unter den politischen Parteien etablieren sich in den slowenischen Gebieten, vor allem in Krain, die klerikale Katholische Nationalpartei, die ab 1905 Slowenische Volkspartei heißt, sowie die Slowenischen Liberalen und die Sozialdemokraten. Letztere sind zunächst multinational ausgerichtet, spielen jedoch später als rein slowenische Liste bei den Wahlen kaum eine Rolle. Mit der Einführung des allgemeinen und freien Wahlrechts für Männer (1905) verbessern sich die Ausgangsbedingungen für die slowenischen Parteien, wobei sich die dominante Stellung der Slowenischen Volkspartei bei den Reichsratswahlen von 1907 und 1911 verfestigt.

1909 gründen die Slowenen gemeinsam mit kroatischen und serbischen Parlamentariern im Wiener Reichsrat den südslawischen Abgeordnetenklub. Für die Wahlen zu den Landtagen hingegen besteht weiterhin das Kurialsystem, was zu einem krassen Missverhältnis zwischen slowenischem Bevölkerungs- und Vertretungsanteil führt. Die in rascher Folge einander ablösenden Regierungen in Wien, die teils mit Notverordnungen und unter Umgehung des Reichsrats herrschen, erweisen sich als unfähig, die Nationalitätenfrage befriedigend zu lösen. So wendet sich vor allem die studentische Jugend vom „Austroslawismus“ ab und sieht die Zukunft der Slowenen in einer Trennung von Österreich.

**1914–1918** Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs erschüttert das Verhältnis zwischen Slowenen und Wien ein weiteres Mal. Zu Kriegsbeginn werden politisch aktive Slowenen aller Parteien unter dem Ge-

neralverdacht, „serbophil“ zu sein, verhaftet und interniert. Mit dem Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente ändert sich jedoch die Situation für die Slowenen radikal. Zum einen werden ihre Gebiete nun zum Kriegsschauplatz. An der Isonzo-Front toben extrem heftige und verlustreiche Kämpfe. Zum anderen billigen Frankreich und Großbritannien italienische Gebietsansprüche, die große Teile des slowenisch besiedelten Raums umfassen. Am 30. Mai 1917 beschließen die südslawischen Abgeordneten im Reichsrat die „Maideklaration“, in der sie einmal mehr den Zusammenschluss aller südslawischen Gebiete innerhalb der Habsburgermonarchie fordern. Die Regierung Kaiser Karls I. hält dennoch unbeirrt am Dualismus mit Ungarn fest. Im Mai 1918 gehen die slowenischen Parteien in Totalopposition und verkünden, am Selbstbestimmungsrecht festzuhalten. Im August gründen sie in Ljubljana einen slowenischen Nationalrat mit Gebietsausschüssen in Marburg, Triest, Klagenfurt und Görz. Am 29. Oktober erklären die Parteien im Zuge einer großen Volksversammlung in Ljubljana die Abspaltung von Österreich und den Zusammenschluss der Slowenen, Kroaten und Serben in einem unabhängigen Staat. Nach dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 besetzen italienische Truppen Istrien, Dalmatien und das Küstenland und rücken Richtung Ljubljana vor. Daraufhin vereinigen sich die bislang zur k.u.k.-Monarchie gehörenden von Südslawen bewohnten Gebiete endgültig mit Serbien und Montenegro. Am 1. Dezember 1918 gibt der serbische Regent Alexander Karadjordjević in Belgrad die Gründung des „Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen“ (Kraljevina SHS) bekannt. Es wird elf Jahre später in „Königreich Jugoslawien“ umbenannt werden.

**1919/1920** Die Friedensverträge von St. Germain, Rapallo und Trianon erfüllen den Traum von einem einheitlichen slowenischen Gebiet in keiner Weise. Görz, Triest und Istrien müssen an Italien abgetreten werden, ein Teil Prekmurjes verbleibt bei Ungarn und in Südkärnten votiert die Bevölkerung 1920 für den Verbleib bei Österreich. Fazit: Eine halbe Millionen Slowenen lebt jenseits der Grenzen.

**1920–1940** Der neue Staat der Serben, Kroaten und Slowenen erweist sich bald als ebenso zentralistisches Gebilde, wie es zuvor die Habsburgermonarchie war. Freilich haben die Slowenen dank ihrem relativ kompakten Siedlungsgebiet und dem eigenständigen Wesen ihrer Sprache weniger Konflikte mit der Zentralmacht in Belgrad auszutragen als die Kroaten. Auch kulturell und wirtschaftlich genießen sie einen vergleichsweise hohen Grad an Autonomie, der sich in der rasanten Weiterentwicklung Ljubljanas als Kultur- und Wirtschafts-



Österreichische Soldaten und solche des neuen Staates der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) auf der Brücke von Radkersburg. Die Anfang 1919 umkämpfte Stadt blieb letztlich bei Österreich.

Nie wieder! – Bilder und Munitionsreste im Kobarid-Museum zum Gedenken an die grausam-absurden Stellungskämpfe während des Ersten Weltkriegs entlang der Isonzo-(Soča-)Front



Triumph des architektonischen Fortschritts: Ljubljanas erstes Hochhaus namens Nebotičnik kurz nach der Fertigstellung 1933



## Von Avsenik bis Wolf: Galerie bedeutender Persönlichkeiten



Die Brüder Slavko und Vilko Avsenik – Begründer der Original-Oberkrainer und Polka-Könige der Welt.

**Slavko Avsenik** (\* 1929 in Begunje). Musiker. Als Autodidakt auf dem Akkordeon kreierte er in den 1960er Jahren einen speziellen Sound, der vor allem dank seiner eigenwilligen Sechzehntel-Begleitung auf der Harmonika zum unverwechselbaren Markenzeichen dieses Musik-Genres und unzähliger Epigonen wurde. Den Grundstein für seinen beispiellosen Erfolg als „Polka-König der Welt“ legte Avsenik schon als junger Bursch im familieneigenen Gasthaus gemeinsam mit seinem Bruder Vilko, der damals noch die Klarinette spielte. Nach einiger Zeit des Spiels im Duo überdrüssig, schmiedete er ein aus Akkordeon, Klarinette, Trompete, Gitarre und Bariton-Horn bestehendes Ensemble, während sich sein Bruder Vilko ganz dem Arrangieren verschrieb. Dies war die Geburtsstunde des „Original Oberkrainer-Sounds“ und gleichzeitig der Beginn einer Weltkarriere. In ihren volkstümlichen Liedern, die man rund um den Erdball kennt, besingen die Avseniks die Schönheiten ihrer Heimat und die Lebensart ihrer Landsleute. Dafür erhielten sie über 30 goldene Schallplatten. Von ihren 120 Tonträgern verkauften die Oberkrainer, die nicht zuletzt dank dutzender Fernsehauftritte einem Massenpublikum bekannt wurden, mehr als 31 Millionen Exemplare.



Friderik Baraga – Priester und Missionar, der die Sprachen der Indianer erforschte.

**Friderik Baraga** (\* 1797 in Dolenjska, † 1868 in Marquette). Priester, Völkerkundler, Sprachforscher. Nach einem Studium der Jurisprudenz und Theologie in Wien und Ljubljana ging er nach einem Disput mit dem örtlichen, jansenistisch beeinflussten Klerus als Missionar nach Nordamerika. Dort lebte er 30 Jahre lang unter den Indianern, studierte deren Sprache und veröffentlichte u.a. eine viel gerühmte Grammatik der Otchipwe (Chippewa) Sprache und, im selben Idiom, Gebetbücher sowie ein Wörterbuch.

**Albin Belar** (\* 1864 in Ljubljana, † 1939 in Gorje). Naturwissenschaftler, Seismologe, Erfinder. Unterrichtete, nach einem Technikstudium in Graz und Wien, bis 1896 Chemie und Naturwissenschaften in Rijeka. Unter dem Eindruck der Erdbebenkatastrophe von 1895 gründete er, in seine Heimatstadt zurückgekehrt, die erste seismologische Messstation der Habsburgermonarchie. Als Pionier der Erdbebenforschung gab er in den Jahren 1901 bis 1910 die Monatszeitschrift „Die Erdbebenwarte“ heraus und machte Laibach zu einem internationalen Zentrum für Seismologie. Bis ins hohe Alter widmete er seine ganze Schaffenskraft der Erforschung tektonischer Vorgänge und Präzisierung der Vorhersagen von Erdbeben.

**Stanko Bloudek** (\* 1890 in Idrija, † 1959 in Ljubljana). Ingenieur. In jungen Jahren ein sehr erfolgreicher Sportler, konstruierte er später Flugzeuge und Autos. Infolge intensiver Studien zur Aerodynamik be-

schäftigte er sich ab 1934 mit dem Bau von Skiflugschanzen. Obwohl seinerzeit Schanzen, die Sprünge über mehr als 80 m erlaubten, verboten waren, schuf er die legendäre Schanze in Planica. Was sie ermöglichte, bezeichnete er als „Skifliegen“ – eine völlig neue Disziplin. Bereits 1936 übersprang Sepp „Bubi“ Bradl in Planica als erster Mensch die damals unerreichbar scheinende Marke von 100 m. Heute ist die Velikanka-Schanze in Planica bei Kranjska Gora die größte Skiflug-Anlage der Welt. Auf ihr sprang der Finne Matti Hautamäki im Jahr 2003 neuen Weltrekord mit 231 Metern.

**Ivan Cankar** (\* 1876 in Vrhnika, † 1918 in Ljubljana). Schriftsteller. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, wurde er zum Schöpfer des neuen slowenischen Prosastils und wohl bedeutendsten Dichter und Vertreter der literarischen Moderne seiner Heimat um die Jahrhundertwende. In seinen Dramen, Erzählungen, Novellen und Romanen beschrieb Cankar, der von 1889 bis 1909 in Wien lebte, in sozialkritischen Tönen und bisweilen auch mit symbolistischen Mitteln die Randgesellschaft in Stadt und Land. In „Traumbilder“, seinem Spätwerk, malt er mit sprachlicher Meisterschaft die Gräuel des Ersten Weltkriegs aus. Viele von Cankars Werken wurden bei Erscheinen von liberaler wie klerikaler Seite erbittert kritisiert. Dabei sprach man ihm das Recht ab, das Lesepublikum mit „dem Hässlichen“ zu konfrontieren.

**Anton Codelli** (\* 1875 in Neapel, † 1945 in Porto Ronco, Schweiz). Erfinder. Ließ 1898 einen Zündmechanismus für das Automobil patentieren und konstruierte einen Automotor. Zehn Jahre später studierte er Funkwesen in Berlin und baute eine Kommunikations-Funkzentrale für die Österreichische Marine im Adriaum. Zwischenzeitlich produzierte er in Afrika Spiel- und Dokumentarfilme. Zurück in Ljubljana, ertüftelte er ein System für kabellose Bildübertragung. Im Laufe der späten 1920er Jahre patentierte er in mehreren Staaten ein Fernsehsystem samt Gerät. Obwohl es in elf Ländern zu empfangen war, blieb ihm der kommerzielle Erfolg verwehrt.

**Max/Maks Fabiani** (\* 1865 in Kobdilj, † 1962 in Gorica). Architekt und Stadtplaner. Nach dem Studium in Wien und Graz sowie zahlreichen Auslandsreisen arbeitete er zunächst in Otto Wagners Architekturstudio. 1895 lieferte er als jüngster Architekt den Plan für den Wiederaufbau der durch ein Erdbeben verheerten slowenischen Hauptstadt. Fabiani verlieh in der Folge dem Viertel westlich der Ljubljanica mit rechtwinkligen Straßenzügen und Jugendstilhäusern ein gänzlich neues Gesicht. Nach 1918 arbeitete er von Gorica aus, wo er eine Pro-



Stanko Bloudek - Erbauer der Schanze von Planica und Vater der Skifliegenerei.



Anton Codelli – Pionier des Funkwesens und der kabellosen Bildübertragung, sprich Fernseh-technik.



Jacobus Gallus – ein typischer Meister der Gegenreformation, berühmt für seine Motetten mit für die damalige Zeit oft kühner Chromatik.

fessur für Kunstgeschichte innehatte, am Wiederaufbau des Isonzo-Tales. In dem Karstdorf Stanjel schuf er den „Ferrari-Park“ und bekleidete bis 1945 das Amt des Bürgermeisters. Zu den wegweisenden Einzelbauten des Urbanisten zählen: in Ljubljana die Häuser Krisper, Bamberg, Hribar und in Wien das Artariahaus und die Urania.

**Jacobus Gallus** (\* 1550 in Reifnitz, Unterkrain, † 1591 in Prag). Komponist. Jugend und musikalischer Werdegang von Gallus (dessen Name auf Slowenisch eigentlich Petelin lautet) liegen weitgehend im Dunkeln. Nach Verlassen seiner Heimat ging er zuerst nach Melk an der Donau und wurde anschließend Mitglied der Hofkapelle in Wien. Als weitere Stationen sind u. a. Olmütz und später Prag verbrieft. Mit Kompositionen für seine sechsteilige, den liturgischen Jahreskreis umspannende Motettensammlung „Opus musicum“ begann er bereits um 1577. Dank diesem seinem Hauptwerk, das oft mit kühnster Chromatik und bis zu 24-stimmigem Satz aufwartet, gilt er als einer der bedeutendsten Vertreter des mehrhörigen, so genannten venezianischen Vokalstils. Viele seiner Motetten waren weltberühmt und haben sich bis in unsere Tage erhalten.

**Marko Gerbec** (\* 1658 in St. Vid, nahe Stična, † 1718 in Ljubljana). Arzt, Humanist, Philosoph. Studierte zunächst Philosophie in Ljubljana, danach Medizin in Wien, Padua und Bologna, wo er als Arzt promovierte. In seiner Heimat zurück, wirkte er mit großem Erfolg als Provinzarzt in Krain und in den Klöstern Stična und Bistra und publizierte die reichen Ergebnisse seiner medizinischen Beobachtungen. 1688 wurde er Mitglied der Academia Leopoldina Naturae Curiosorum in Wien und 1693 Mitbegründer der Akademischen Gesellschaft in Ljubljana, der er 1712/13 als Präsident vorstand. Gerbec verfasste 70 Texte über Krankheiten und Therapien sowie zwei bedeutende medizinische Bücher.

**Irena Grafenauer** (\* 1957 in Ljubljana). Flötistin. Nach einer profunden Ausbildung, dem Gewinn mehrerer internationaler Wettbewerbe und der darauf folgenden Tätigkeit als Erste Soloflötistin beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks schlug Irena Grafenauer 1987 die Solistenlaufbahn ein. Als Ausnahmekünstlerin in ihrem Fach unternahm sie Tourneen rund um den Erdball, bei denen sie mit führenden Orchestern der Welt konzertierte. Seit 1987 hat sie zusätzlich eine ordentliche Professur am Mozarteum Salzburg.

**Siegmund (Žiga) Herberstein** (\* 1486 in Vipava, † 1566 in Wien). Historiker, Diplomat, Humanist. Seine 1549 herausgegebenen *Notizen aus Moskau* (*Rerum Moscovitarum Commentarii*), in denen er das Leben

in Russland und den Nachbarländern so bildhaft wie keiner vor ihm beschreibt, sind seine heute bekannteste Hinterlassenschaft. Sie gelten als literarisches Meisterwerk der frühen Neuzeit, geprägt vom humanistischen Geist der Toleranz und einer extremen Liebe zum dokumentarischen Detail. Darüber hinaus war der Spross einer einflussreichen Adelsfamilie erfolgreich als Diplomat im Dienste des Heiligen Römischen Reiches tätig.

**Rihard Jakopič** (\* 1869 in Ljubljana, † 1943 ebenda) Sloweniens führender impressionistischer Maler und Kunsttheoretiker studierte an den Kunstakademien von Wien, München und Prag. In Ljubljana gründete er die Slowenische Schule für Impressionistisches Zeichnen und Malen, aus der später die Kunstakademie entstand, und im Tivoli-Park baute er einen Pavillon, der zum wichtigsten Veranstaltungsort für Kunstausstellungen in Slowenien wurde. Von Jakopič sind über 1200 Gemälde und 650 Zeichnungen erhalten. Seit 1969 wird in Slowenien jedes Jahr der Jakopič-Preis für die besten künstlerischen Werke verliehen.

**Drago Jančar** (\* 1948 in Maribor) Schriftsteller. Jančar veröffentlichte zahlreiche Bücher – Romane, Erzählungen und Dramen – und gilt als meistübersetzter Autor der zeitgenössischen slowenischen Literatur. Bekannt ist er jedoch nicht nur für sein ebenso vielfältiges wie qualitativvolles literarisches Werk, sondern auch für sein kulturelles und politisches Engagement. Viel beachtet war etwa sein 1996 erschienener *Bericht über eine lange belagerte Stadt*, eine sehr persönliche Stellungnahme zum jugoslawischen Bürgerkrieg und insbesondere zum Schicksal der bosnischen Hauptstadt.

**Anton Janša** (\* 1734 in Breznica, † 1773 in Wien). Bienenzüchter, Künstler. Seiner in Wien genossenen Ausbildung nach war er Akademischer Maler, doch schon 1769 wurde er von Maria Theresia zum ersten kaiserlichen Imkereilehrer ernannt. Damals galt Slowenien europaweit als Zentrum moderner Bienenhaltung. Der Honig der grauen Krainer Biene, aber auch Wachs und Waben wurden in alle Welt exportiert. Janša züchtete im kaiserlichen Augarten in Wien Bienen und unterrichtete. Seine Lehren basierten auf der jahrhundertealten Praxis seiner Landsleute und sind bis heute aktuell. Er verfasste eine Abhandlung über das Schwärmen der Bienen und ein umfangreiches Grundsatzwerk über die Imkerei, für das er selbst etliche Abbildungen zeichnete. Seine künstlerischen Fähigkeiten nützte er auch, um zahlreiche Bienenstockbretter (s. S. 64 *Radovljica*) zu bemalen. Ein wesentliches Verdienst Janšas besteht darin, die Imkerei zu einem wirtschaftlichen Faktor gemacht zu haben.



Siegmund Herberstein – Diplomat, Humanist und als Schriftsteller Chronist des russischen Alltagslebens im 16. Jh.



Drago Jančar – der Schriftsteller ist berühmt für seine literarischen Qualitäten und für sein politisches Engagement.



Irena Grafenauer – eine der weltweit führenden Flötistinnen mit Lehrstuhl am Mozarteum Salzburg.

**Edvard Kardelj** (\* 1910 in Ljubljana, † 1979 ebenda). Politiker. Unter der Königsdiktatur von 1930 bis 1932 in Haft, dann in Moskau, war Kardelj ab 1940 als engster Mitarbeiter Titos im Politbüro der KP tätig. Er organisierte den Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht in Slowenien, war 1948–1953, am Höhepunkt des Konflikts mit Stalin, Jugoslawiens Außenminister und stand bei der Behauptung des „Jugoslawischen Weges“ an vorderster Front. Als führender Theoretiker der Partei entwickelte er Anfang der 1960er Jahre das System der Arbeiterselbstverwaltung, dessen Prinzipien von den Betrieben auf viele andere Bereiche der Gesellschaft übertragen wurden.

**Herman iz Karintije** (lebte im 12. Jh., Detaildaten unbekannt). Universalgelehrter. Hermann von Kärnten war der erste slowenische Wissenschaftler von europäischem Rang. Soweit man aus biographischen Fragmenten weiß, studierte er bei Theodoric Thierry in Chartres und übersetzte in den Jahren 1138–1144 diverse arabische Texte – u. a. Teile des Korans – ins Lateinische. Sein ungeheurer Wissensdrang ließ ihn sich eingehend mit Mathematik, Astronomie, Astrologie und Philosophie beschäftigen. Auch studierte und sprach er mehrere Sprachen. Seine Übersetzung des ptolemäischen *Planispherium* ist die einzige überlieferte Version dieses Textes. Aus seiner eigenen Feder stammt der philosophische Text *De essentiis*.

**Ivana Kobilca** (\* 1861 in Ljubljana, † 1926 ebenda). Sloweniens bedeutendste Malerin, deren Werke in vielen großen Galerien Europas hängen, gehört zur Generation der Realisten. Sie studierte in München und arbeitete später lange Zeit in Sarajevo, wo sie vor allem Genrebilder mit folkloristischen Szenen malte. Auch schuf sie Illustrationen für ein 1898 erschienenes Standardwerk über die Österreich-Ungarische Monarchie. Zu ihren berühmtesten Bildern zählen neben diversen Porträts von Angehörigen: „Die Zitherspielerin“, „Die Kaffeetrinkerin“ sowie die Allegorie „Die Slowenen huldigen Laibach“, die sie für das Rathaus ihrer Geburtsstadt malte.

**Edvard Kocbek** (\* 1904 in Sveti Jurij ob Scavnici, † 1981 in Ljubljana). Autor. Nach dem Studium der Romanistik in Ljubljana und Studienaufenthalten in Berlin, Paris und Lyon wurde er 1938–1941 zu einer der führenden Persönlichkeiten in der christlich-sozialen Bewegung, 1942–1945 im Partisanenkampf und schließlich als Minister in der slowenischen Nachkriegsregierung. Wegen seiner Kritik an den Machthabern (formuliert v. a. im 1951 erschienenen Novellenband *Furcht und Mut*) wurde er zunehmend politisch diskriminiert und 1952 für zehn Jahre mit Publikationsverbot belegt. Nachdem er 1975 bis dahin verschwiegene Massaker an Kriegsgefangenen öffentlich bekannt

gemacht und kritisiert hatte, musste er eine zweite öffentliche Verleumdungswelle über sich ergehen lassen. Sie verebte erst, als eine internationale Pressekampagne, bei der Heinrich Böll als oberster Fürsprecher fungierte, das Schicksal dieses „slowenischen Camus“ ins Lampenlicht rückte.

**Srečko Kosovel** (\* 1904 in Tomaj, † 1926 in Lubljana). Dichter. Er starb mit nur 22 Jahren, hinterließ jedoch über 1000 Gedichte sowie hunderte Briefe, Artikel und Notizen. Seine Balladen, u. a. *Das rote Atom*, *Tragödie auf dem Meer* und *Das Goldene Boot*, gelten als unkonventionelle, teilweise existentialistische Meisterwerke. In seinen Artikeln erwies sich der große Lyriker, der insbesondere in Frankreich viel gepriesen und übersetzt wird, als Patriot und Kämpfer für Ehrlichkeit, Offenherzigkeit und Prinzipientreue.

**Anton Tomaž Linhart** (\* 1756 in Radovljica, † 1795 ebenda). Historiker, Dichter. Linhart war Sloweniens erster „säkularer“ Autor, dessen Werke auf Slowenisch wie auf Deutsch erschienen. Als Freimaurer verlieh er seinen Komödien einen aufklärerischen Gehalt. *Des Bürgermeisters Micka* und *Die Hochzeit des Maticek* (nach Beaumarchais' *Hochzeit des Figaro*) sind heute noch gerne gespielte Komödien, die nichts an Lebendigkeit eingebüßt haben. Ihr Schöpfer war bereits zu Lebzeiten überaus erfolgreich und hatte das hohe Amt des Sekretärs für die Region Krain inne. Bevor er starb, wurde er Opfer der Zensur, die ihm das Schreiben untersagte.

**Jože Plečnik** (\* 1872 in Ljubljana, † 1957 ebenda). Architekt. Wenige Städte sind so von einer einzigen Hand geprägt wie Ljubljana von diesem genialen Einzelgänger. Als Sohn eines Tischlermeisters lernte er in frühen Jahren, dass der Perfektionsanspruch auch für das kleinste Detail zu gelten hat. An der Ljubljanica geboren, verwandelte er seine baulich bis dahin eher provinzielle Heimatstadt in nur dreieinhalb Jahrzehnten in die stolze, weil moderne Metropole der Slowenischen Nation. Er studierte in Graz an der Kunstakademie, ging dann nach Wien und entwickelte dort als der talentierteste Student Otto Wagners seine eigene Stilsprache, indem er stark reduzierte manieristische und klassische Elemente, etwa Säulen, Obelisken und Pyramiden, nicht mehr nur nach funktionellen, sondern auch idealistischen Kriterien einsetzte. Von 1911–1921 lebte er in Prag, wo er unterrichtete und maßgeblich an der Renovierung des Hradschin beteiligt war. Unter seinen zahllosen Werken ragen in Ljubljana die National- und Universitätsbibliothek, die berühmten Drei Brücken, das Flussufer samt Markthalle, der Friedhof Zale und draußen in Crna vas die Michaelskirche hervor. Er war sowohl Stadtplaner als auch De-



Srečko Kosovel – frühreifer, allzu jung verstorbener Meister existenzialistischer Dichtkunst.



Anton Tomaž Linhart – Schöpfer viel gespielter Komödien mit aufklärerisch-humanistischem Gedankengut.



Ivana Kobilca – Sloweniens namhafteste Malerin, berühmt u. a. für ihre folkloristischen Genrebilder.



Edvard Kocbek – der „slowenische Camus“, der ein Leben lang gegen Verlogenheit und Machtmissbrauch anscrieb.

**HÖHEPUNKTE****IN LJUBLJANA  
DREI BRÜCKEN**

Wo alle Wege zusammenlaufen: das fußgängerfreundliche Herz der Altstadt: S. 35

**MARKTHALLEN**

Schlaraffisches Slowenien: eine Wallfahrt der Sinne im Bauch der Hauptstadt: S. 36

**FRIEDHOF ŽALE**

Architektur für das Jenseits: Jože Plečniks strahlend weißes, unsterbliches Meisterwerk: S. 39

**STADTPANORAMA VOM BURGBERG**

Reizvolle Aussichten: dem „Salzburg des Südens“ tief ins Dekolleté geblickt: S. 40

**ALTSTADT MIT MESTNI TRG**

Eine beschauliche Zeitreise per pedes zwischen Mittelalter und Barock: S. 41

**NATIONALGALERIE**

Die Ikonen der slowenischen Malerei von Bergant, Jelovsek und Metzinger bis Kobilca, Grohar und Jakopič: S. 48

**IN DER UMGEBUNG  
GRAD BISTRA**

Maschinen, Mühlen und Motoren: Sloweniens Technisches Museum im ehemaligen Kartäuserkloster: S. 51

**ABORETUM VON VOLČJI POTOK**

Gartenkunst von Gottes Gnaden: in Sloweniens größtem botanischen Park: S. 53

**BURG TURJAK**

Der stolze Stammsitz derer von Auersperg: einst eine der mächtigsten Wehranlagen des Landes: S. 54

**Mindestaufenthaltsdauer:**  
drei Tage

**LJUBLJANA  
und Umgebung**

**S**loweniens Hauptstadt besitzt, obwohl sie nicht einmal 300 000 Einwohner zählt, alle baulichen Insignien staatlicher Souveränität: Parlament, Ministerien, Botschaften, Nationalmuseum, Nationalgalerie und -bibliothek. Und sie erfreut sich eines ungemein regen kulturellen Lebens. Vor allem aber besitzt sie Anmut und Charme. Nicht zufällig wird Ljubljana häufig „Salzburg des Südens“ genannt. Wie die Altstadt an die Salzach so schmiegt sich sein vom Autoverkehr befreiter, historischer Kern in die Biegung der Ljubljanica. Dahinter thront jene Burg, von der aus die Statthalter des Kaisers in Wien jahrhundertlang das Herzogtum Krain verwalteten. Apropos Habsburg: Den Einfluss der monarchischen Zeiten auf ihr Aussehen und Wesen kann und will die von Städtereisenden immer noch sträflich unterschätzte Metropole nicht verleugnen: Pastellfarbene Barockpalais, Gründerzeithäuser, dazwischen Jože Plečniks Jugendstil und auch Älteres mit Bruchsteinmauer und Schindeldach ... Vielerorts ist es, als wandle man durch die Miniaturversion einer Melange aus Budapest und Wien. Entlang der Uferpromenaden und in den von Boutiquen, Souvenir- und Handwerksläden gesäumten Gässchen der Altstadt fühlt man sich eher in südlichen Gefilden: Wenn vor den Bistros und Cafés, Pivnicas und Restoracijas die Tische ins Freie gestellt werden, wenn die über 50 000 Studenten der Stadt aufs Lernen pfeifen, bis spät nachts feiern und die Fußgängerzone in einen mediterranen Corso verwandeln.

Voll Charme und Anmut: Prešeren-Platz mit Tromostovje



Die Kais entlang der Ljubljanica laden mit ihrem südländischen Flair zum Flanieren.

Ein Bummel über Ljubljanas Obst- und Gemüsemarkt wird zu einer Wallfahrt der Sinne.



## LJUBLJANA\*



Sloweniens Hauptstadt aus der Vogelperspektive: Die Parallelen zu Salzburg sind nicht zu leugnen.

Slowenien ist mit gut 20000 km<sup>2</sup> kaum größer als Niederösterreich. Es beherbergt knapp zwei Millionen Menschen. Sein Bruttoinlandsprodukt beträgt rund 25 Mrd. Euro – etwa die Hälfte des Vermögens von Bill Gates. Doch so niedlich die nördlichste der ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken wirken mag, so facettenreich sind ihre Landschaft, Geschichte und touristischen Reize. Und so ehrgeizig und erfolgreich sucht und findet sie gegenwärtig Anschluss an den Westen. Slowenien trat bereits im Laufe der Beitrittsverhandlungen als ein Musterschüler in Erscheinung. Wirtschaft und Lebensstandard nähern sich rasant dem Niveau der „alten“ EU-Länder. Die überwiegend katholischen Slowenen gelten als Schweizer unter den Slawen – als weltoffen, blitzsauber und diszipliniert; grundsolide mit einem Schuss Schick wie die Kühlschränke und Herde von Gorenje, einem ihrer Vorzeigekonzerne. Dazu kommt ein Touch südländisches Temperament, der so erfrischend perlig schmeckt wie Radenska-Mineralwasser, ein anderer Exportschlager des kleinen Staates.

Und wie das Land so auch sein Herz. Ljubljana alias Laibach zählt bloß 276000 Einwohner und hat doch alles, was eine mitteleuropäische Metropole ausmacht: eine Gründungslegende zum Beispiel (als erste Bauherren gelten Jason und die Argonauten, die mit dem Goldenen Vlies

\* Stadtplan mit  
Sebenswürdigkeiten:  
siehe hintere  
Umschlagklappe

vom Schwarzen Meer kommend in Richtung Adria flohen) und echte römische Wurzeln (in einem Legionslager namens Julia Emona). Selbstverständlich besitzt es vom Parlament bis zum Nationalmuseum alle Kennzeichen einer echten Hauptstadt; und sogar einen Wolkenkratzerpionier, genannt Nebotičnik, der, 1933 erbaut, lange Zeit stolz als „höchstes Haus des Balkans“ gefeiert wurde. Es hat eine 300 Jahre alte Philharmonie, an der schon Haydn, Beethoven und Brahms Ehrenmitglieder und Gustav Mahler eine Saison lang Chefdirigent waren, und bietet auch sonst kulturell so viel, dass manche Millionen-Metropole vor Neid erblassen könnte. So leistet sich Ljubljana etwa drei ausgewachsene professionelle Orchester, etliche Theater, eine Oper und mehr als drei Dutzend Museen. Es birgt eine quicklebendige Avantgarde-Szene und richtet vom Sommerfestival für Klassik, Jazz und Tanz bis zur Grafik- und Design-Biennale regelmäßig eine Reihe international renommierter Kunstfestivals aus.

Weshalb also bei so viel Esprit und Jugendlichkeit Paolo Coelho, der Bestsellerautor, seine kummervolle Romanheldin Veronika, „die zu sterben beschloss“, ausgerechnet aus Ljubljana stammen ließ? Ein Rätsel. Das einzig Triste an dieser so sympathischen Stadt scheinen die Trauerweiden zu sein, die ihre Äste entlang den Ufern der Ljubljanica reihenweise im smaragdgrünen Fluss zu ertränken suchen. Obwohl – so wie man bei genauem Hinsehen hinter manch



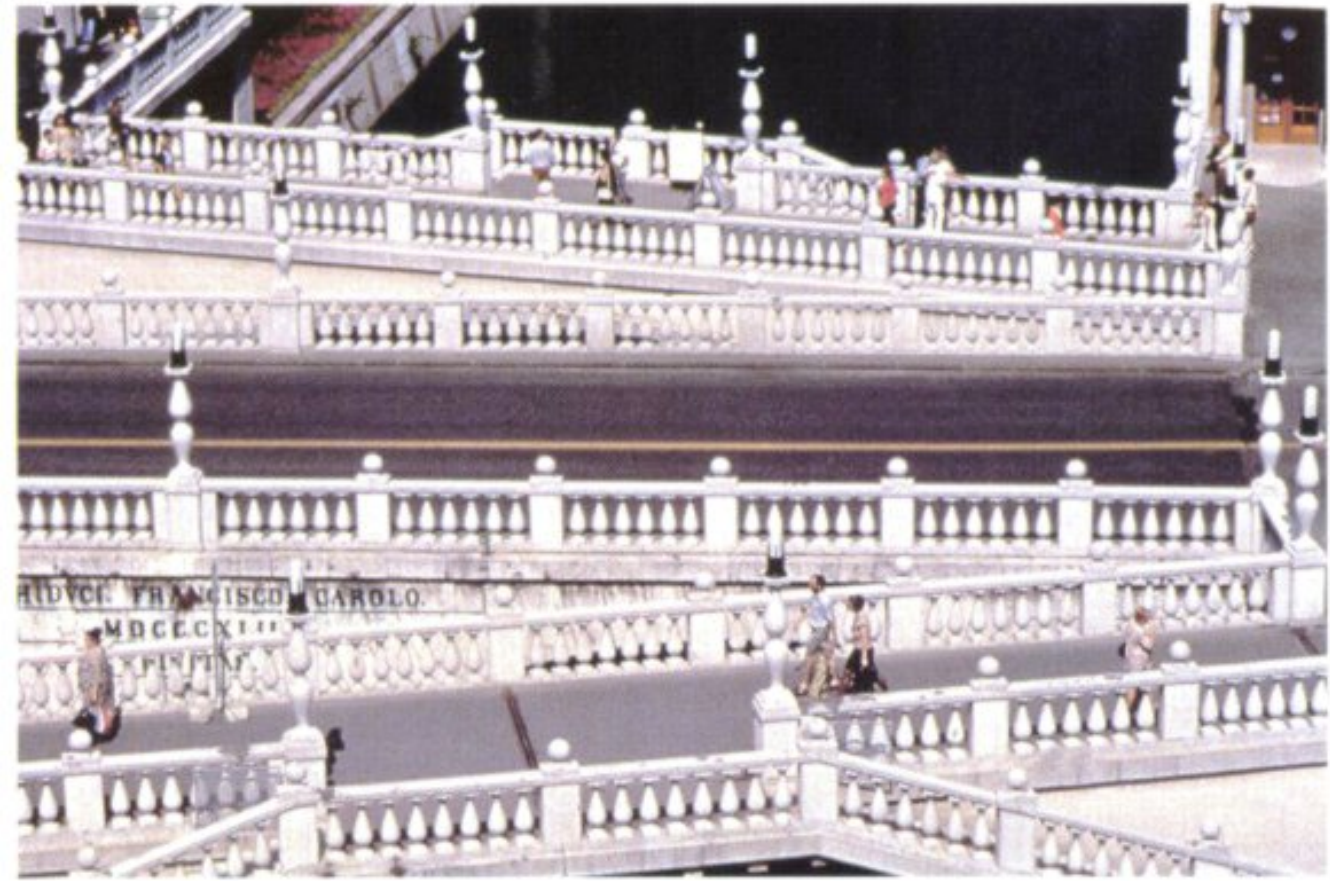
Das Scharnier zwischen Alt- und Neustadt: die Drei Brücken, im Hintergrund die Franziskanerkirche



Ein Blick aufs Herz der Stadtlandschaft: Die menschengerechten Proportionen sind auch aus dieser Perspektive zu erkennen.

barocker Altstadtfassade noch Mittelalter und Gotik entdecken kann, so liegen unter der heutigen Heiterkeit sehr wohl auch düstere Kapitel der Geschichte verborgen. Während des Zweiten Weltkriegs etwa verwandelten die Italiener die Stadt in ein riesiges, mit Stacheldraht umzäuntes Gefängnis. Zweimal, 1511 und 1895, zerstörten Erdbeben große Teile der Bausubstanz. Die letzte heftige Erschütterung brachte Ende Juni 1991 der Unabhängigkeitskrieg gegen die jugoslawischen Streitkräfte, der zum Glück nur zehn Tage dauerte.

Wie das kriegsische Scharmützel den Anfang der lange ersehnten Unabhängigkeit markiert, so eröffneten sich Ljubljana auch durch die Erdbeben neue Chancen: Das erste schuf den Baumeistern der Renaissance ein reiches Betätigungsfeld. Das zweite ebnete der Stadt den Weg zum Welt ruhm als einem Epizentrum moderner Architektur. Verantwortlich dafür zeichnete Jože Plečnik. Der war 1921 als Schüler Otto Wagners und hochdekorierter Architekturprofessor aus Wien mit dem Plan an die Ljubljanica heimgekehrt, seine Geburtsstadt in ein urbanistisches Gesamtkunstwerk zu verwandeln (s. S. 23, *Personengalerie*). Das steinerne Vermächtnis des großen Sohnes, dessen Name heute in einem Atemzug mit den Giganten der Zunft wie Le Corbusier oder Frank Lloyd Wright genannt wird, ist Ljubljanas glänzendste Attraktion. Auf Schritt und Tritt begegnet man den unverkennbaren Säulen und Obelisken, den Steinkugeln und dem Fassadendekor, mit denen der Meister diesem



Tromostovje, die Drei Brücken – eine typische Plečnik-Schöpfung, funktional und schön zugleich.

Juwel einer kleinen Großstadt seinen entscheidenden Schliff verliehen hat.

Eine von Plečniks berühmtesten Schöpfungen, die **Drei Brücken (Tromostovje)** [1], bildet denn auch den logischen Ausgangspunkt für den Spaziergang durch die Innenstadt. Bereits 1842 hatte man an diesem verkehrsstrategisch wichtigen Zugang über die Ljubljanica in die Altstadt anstelle einer hölzernen Brücke eine aus Stein geschlagen (und sie, wie heute noch eine Inschrift kundtut, dem Vater des späteren Kaisers Franz Joseph gewidmet). 1931 fügte Plečnik, als er im Zuge der neuen Ufergestaltung die zum Fluss hinabführenden Gerbertreppen anlegte, dieser Haupt- zwei Nebenbrücken für Fußgänger an. Sie helfen seither, einem Trichter gleich, den Verkehr Richtung Burgberg zu bündeln. Der Platz nördlich der Tripelbrücke trägt den Namen France **Prešeren's** (s. S. 25, *Personengalerie*). Folgerichtig wacht der unsterbliche Nationaldichter, in Bronze gegossen und mit Lorbeer bekränzt, über das emsige Alltags-treiben. Den Sockel des kurz nach 1900 errichteten **Denkmals** hat Max Fabiani, den figürlichen Teil Ivan Zajec entworfen. Wer Prešeren's melancholischem Blick folgt, kann, Adлераugen vorausgesetzt, schräg gegenüber auf der Fassade des Hauses Wolfova ulica Nr. 4, eine kleine Gestalt aus Terrakotta ausmachen. Es handelt sich

Ein Paradies für Fußgänger mit Sinn für das Schöne: die Flanierwege beiderseits der Ljubljanica.



Rechts: Die strahlende Barockfassade der Franziskanerkirche  
Unten: France Prešeren, der Nationaldichter – in Bronze gegossen und mit Lorbeer bekränzt.



um jene Julija Primic, deren Herz der unsterblich verliebte Poet durch manche seiner schönsten und sehnsuchtsvollsten Sonette – vergeblich – zu erweichen hoffte.

Architektonisch wird der Prešernov trg von der **Franziskanerkirche [2]** beherrscht. Sie wurde Mitte des 17. Jh. erbaut. Ihre rötlich leuchtende mit Pilastern gegliederte Straßenfront gilt als früheste lupenreine Barockfassade in Slowenien. Schmuckstücke des Kircheninneren sind der Hochaltar von Francesco Robba, dem namhaftesten slowenischen Barockbildhauer, und die gut hundert Jahre jüngeren, kürzlich erst sorgsam renovierten Wand- und Deckenmalereien von Matej Sternen. Das angrenzende Kloster besitzt eine überaus wertvolle, allerdings nur nach Voranmeldung zu besichtigende Bibliothek.

Ungleich jüngeren Datums, aber nicht minder interessant sind die anderen den Platz säumenden Gebäude: jenes mit der Apotheke gehörte bis zum Zweiten Weltkrieg dem Triestiner Lloyd und beherbergte das seinerzeit berühmte Café Valvasor. Links davon, etwas zurückversetzt: das **Kaufhaus Urbanc** mit seinem an Pariser Métro-Stationen erinnernden Art-nouveau-Portal, der mondänen, aber leider unsäglich vollgeräumten Innentreppe und dem Merkur auf dem Dach, und an der Westseite des Platzes das schmale **Smalc-Haus** mit seiner geradezu klassischen Jugendstil-Ornamentik.

Überquert man die Ljubljana und hält sich noch vor dem Informationsbüro des städtischen Tourismusamtes links, steht man vor einem nächsten plečnikschen Hauptwerk: Die das Flussufer säumenden **Markthallen [3]** schuf der Meister in den Jahren 1940–1944. Die Kolonnaden mit ihren fein säuberlich abgeteilten, aber doch einheitlich gestalteten Obst- und Gemüseständen auf Straßenniveau und dem licht-



Das Kaufhaus Urbanc alias Centromercur mit seinem Portal im Stil des Pariser Art nouveau.



Ljubljanas Wappentier, der Drache, bewacht in vierfacher Ausführung die formschöne Jugendstilbrücke.



durchfluteten Fischmarkt im Souterrain gelten bis heute als eine nach ästhetischen wie hygienischen Gesichtspunkten wegweisende Schöpfung. Auf dem im Osten vorgelagerten **Vodnikov trg** stand bis zum Erdbebenjahr 1895 ein renommiertes Gymnasium. Das Denkmal für den Dichter und Publizisten Valentin Vodnik, der hier unterrichtete, schuf in den 1880er Jahren der Bildhauer Alojz Gangl. Rund um ihn wird jeden Vormittag Ljubljanas zentraler **Obst-, Gemüse- und Blumenmarkt** abgehalten. Ein Bummel zwischen seinen aufs Üppigste drapierten Ständen ist eine Wallfahrt der Sinne – und ein Augenschmaus, der beweist, welche speicheltreibende Produktvielfalt eine kleinbäuerlich strukturierte, noch nicht von EU-Normen reglementierte Landwirtschaft zu produzieren imstande ist. Am Ostrand des Marktareals gilt es noch Ljubljanas Wappentier die Reverenz zu erweisen: dem **Drachen**, der dort in vierfacher Ausführung aus Kupfer getrieben eine besonders schöne **Jugendstilbrücke** (Zmajski most) [4] bewacht. Eine Gasse weiter (gegenüber dem staat-

**Wohin am Abend?** Top-Adressen für Nachtvögel und Tanzbären:

- **Global** – Restaurant, Café, Bar und hipper Nachtclub im 6. Stock des Nama-Hochhauses, Szene-Treff mit Terrasse und traumhaftem Stadtblick (Ecke Slovenska/Tomsiceva, vis-à-vis Hotel Slon bzw. Hauptpost)
- **Bachus** – Gestylter, mehrgeschossiger In-Treff mit Café, Lounge, Billardsaal, Nachtclub und Restaurant im Souterrain (Kongresni trg 3)
- **Hound Dog** – Schicker Tanztempel mit Live-Musik und täglichem DJ-Programm von Rock und Soul bis Melancholic Retro (Derceva 4)
- **Fun Factory** – Traditionspub, Disco und Mexican Bar in einem. Geräumig, angenehm; Wermutstropfen: die dezentrale Lage im Rudnik Büro- und Shopping-Komplex (Jurcova 224)



## AUSFLÜGE IN LJUBLJANAS UMGEBUNG



Einen passenden Schlussakkord nach der langen Tour setzt direkt gegenüber das **Grand Hotel Union [25]**: Im Café dieser traditionsreichen Luxusherberge, in der im Ersten Weltkrieg das Oberkommando der Isonzo-Front einquartiert war, bekommt man eine vorzügliche Melange samt sündhaft süßer Gibanica serviert.

### Kultur im Jahreslauf (eine Auswahl):

- Anf. Juni: **Druga godba/Die andere Musik** – Int. Festival der alternativen und Ethno-Musik (Freilichttheater Krizanke)
- Mitte Juni bis Ende Sept., zweijährlich (2005, 2007 ...): **Int. Grafik-Biennale**
- Ende Juni: **Slowenische Musiktage** – Festival zeitgenössischer Musik (div. Standorte)
- Ende Juni: **Jazz-Festival Ljubljana** (Krizanke)
- Ende Mai/Anf. Juni: **Exodos** – Festival zeitgenössischer Bühnenkünste (div. Standorte)
- Ende Juni: **Ana Desetnica** – Int. Straßentheater-Festival
- Juni bis August: **Festival Ljubljana** – Theater, Oper, Musical, Tanz, (Kammer)Musik, Jazz, Bildende Kunst u.v.m. mit Stars aus dem In- und Ausland (Schloss und Krizanke)
- Ende Sept./Anf. Okt.: **Ex Ponto** – Int. Multimedia-Festival (Krizanke und andere Standorte)
- 1. Oktober-Hälfte: **Stadt der Frauen** – Int. Festival zeitgenössischer Kunst mit Theater, Performance, Vorträgen u.v.m. (Cankarjev dom und andere Standorte)
- November: **Liffe** – Int. Filmfestival von Ljubljana (Cankarjev dom)

### 1 ČRNA VAS

Südlich der Hauptstadt erstreckt sich in einer rund 160 km<sup>2</sup> großen, im Süden vom Berg Krim begrenzten Senke das **Laibacher Moor** (Ljubljansko barje). Aus der Jungstein- und Bronzezeit, als das Gebiet noch von einem See bedeckt war, hat man zahlreiche Reste von Pfahlbauten gefunden. Im 18. Jh. wurde nach Plänen des Jesuiten und Architekten Gabriel Gruber mit der Trockenlegung der Sümpfe begonnen. Älteste Siedlung der von der Ljubljanica und der Iska durchflossenen Ebene ist Črna vas, das 1830 als Bauernkolonie angelegt und nach der kohlefarbenen Torferde der Region benannte „Schwarze Dorf“. An seinem Rand schuf Jože **Plečnik** in den Jahren 1937/38 eine faszinierende **Kirche**: Dem hl. Michael geweiht, ruht sie auf über 350 acht Meter langen Pfählen im weichen Boden. Zu dem erhöht gelegenen Kirchenraum, der – wie bei Plečnik üblich – zahlreiche originelle Formdetails aufweist, führt eine brückenartige, von einem Spalier kleiner Säulen gesäumte Treppe (ca. 7 km von Ljubljana).

### 2 GRAD BISTRA

4 km östlich von Vrhnika, wo sich seit alters wichtige Verkehrswege kreuzen und 1876 der Dichter Ivan Cankar (s. S. 19, *Personengalerie*) das Licht der Welt erblickte, befindet sich nahe einer der Karstquellen der Ljubljanica im ehemaligen Kloster Bistra seit 1951 Sloweniens **Technisches Museum**. Der restaurierte Gebäudekomplex, der von seiner Gründung durch den Kärntner Herzog Bernhard von Spanheim (1220) bis zu seiner Auflösung durch Josef II.

Die von Jože Plečnik entworfene Michaelskirche in Črna Vas, der ältesten Siedlung auf dem Gebiet des Laibacher Moores.



Blick über die Dächer der kleinen Großstadt zur Burg; darunter: das elegante Hotel Union



Wenn die Stadt zur Bühne wird: Auftritt beim Straßentheater-Festival „Ana Desetnica“ Ende Juni.

## HÖHEPUNKTE

## BLED

Eine Bootsfahrt mit der Pletna auf das Inselchen inmitten des Bilderbuchsees. Anschließend: der Panoramablick von der Burgterrasse: S. 58

## BOHINJSKO JEZERO

In drei Stunden rund um den idyllischen Gebirgssee oder, an seinem Ende, zum Savica-Wasserfall wandern: S. 60

## RADOVLJICA

Erstaunliche Begegnungen mit der Krainer-Biene – im preisgekrönten Imkerei-Museum: S. 64

## VRATA-TAL

Wandern und Staunen vor der Traumkulisse der Pericnik-Wasserfälle und der Triglav-Nordwand: S. 66

## VRŠIC-PASS

Ein Landschaftserlebnis der Sonderklasse: die Fahrt von Kranjska Gora durch das Herz der Julischen Alpen ins Soča-Tal: S. 68

## MANGART-HÜTTE

Und noch eine Bergidylle: durch das Koritnica-Tal Richtung Predel-Pass und Mangart-Hütte: S. 69

## KOBARID

Mahnung vor dem Grauen ohne Schuldzuweisung: das preisgekrönte Anti-Kriegs-Museum zum Thema Isonzo-Front: S. 69

## JAVORCA

Die Gedächtniskirche von 1916: ein Kunstjuwel im lupenreinen Wiener Jugendstil: S. 71

## IDRIJA

Einmalige Montangeschichte: das faszinierende Vermächtnis von 500 Jahren Quecksilbergewinnung: S. 71

## ŠKOFJA LOKA

Ein Café auf dem malerischen Hauptplatz einer der schönsten mittelalterlichen Städte des Landes: S. 75

## Gesamtlänge

Bled bis Bled: ca. 370 km, empfohlen: mindestens 4 Tage

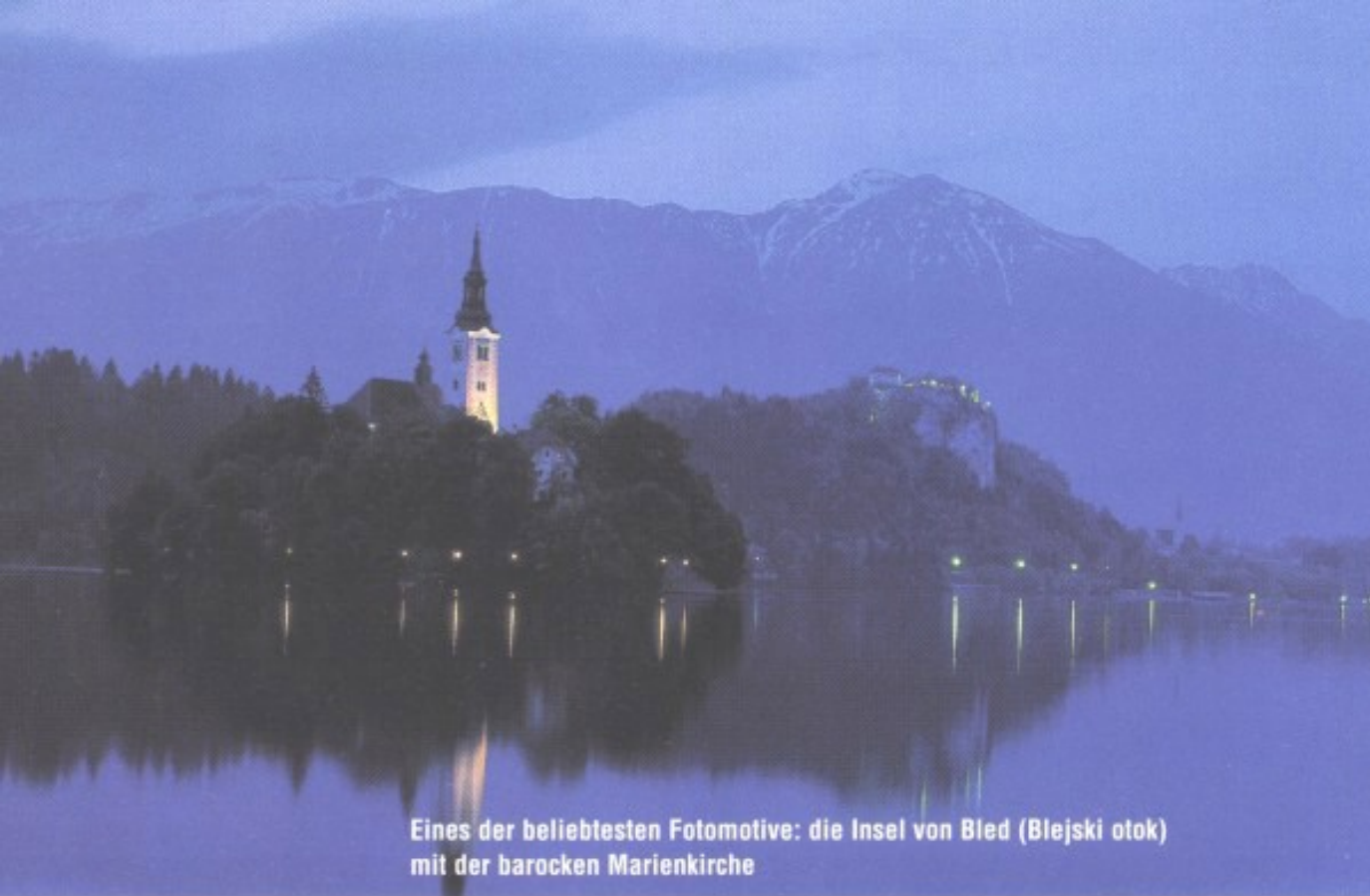


See und Burg von Bled. Im Hintergrund: die Karawanken-Kette

## RUND UM DEN TRIGLAV

## Von Bled an die Soča und retour

Von den beiden Bilderbuchseen bei Bled und Bohinj bis nach Kranjska Gora, dem Aushängeschild unter Sloweniens Wintersportorten; von dort auf kurvenreichen Straßen zwischen schroffen Gipfeln hinab zum smaragdnen Band der Soča; und zum krönenden Abschluss einige der kostbarsten Perlen aus der reichhaltigen Sammlung slowenischer Stadjuwelen: Diese Rundfahrt macht mit dem alpinen Slowenien bekannt, offenbart ein Bergparadies von geradezu dolomitischer Pracht, dessen verträumte Täler und wilde Schluchten für alle Arten von Aktivsportlern, Almwanderer wie Gipfelstürmer, Kanuten, Mountainbiker wie Drachenflieger, reiche Betätigungsfelder bieten. Dabei weckt sie auch Verständnis für die wechselhafte Vergangenheit der Region, macht beklommen angesichts der Zeugnisse des Grauens entlang der berühmten Isonzo-Front und stimmt frohgemut beim Anblick der adretten Bürgerhäuser im Herzen mittelalterlicher Handelszentren wie Skofja Loka oder Kranj. Sie führt in die ausgesprochen interessanten Quecksilberminen von Idrija und zu historischen Stätten wie den Geburtsorten der original Oberkrainer oder des Nationaldichters France Prešeren. Drehpunkt und Gravitationszentrum während der gesamten Fahrt ist der Triglav, höchster Gipfel des Landes, Symbol seines Himmelswärtsstrebens und Namenspatron seines größten Nationalparks.



Eines der beliebtesten Fotomotive: die Insel von Bled (Blejski otok) mit der barocken Marienkirche

## 1 BLEED

Er stellt so etwas wie eine Ikone des Ferienlandes Slowenien dar – ein Bildnis von kaum überbietbarer Anmut. Und Werbekraft. Der See von Bled mit seiner Insel, darauf die barocke Marienkirche, im Hintergrund die Karawanken, auf kühnem Fels die Burg und rundherum inmitten des aufreizend prallen Ferienblaus wie hingetupft ein Schwarm weißer Segelboote... Glücklicher als auf diesem Landschaftstableau können Kulturgeschichte und Naturidyll wohl kaum zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen.

Die **Insel** (Otok) inmitten des 2 km langen Sees war vermutlich schon in heidnischer Zeit Kultstätte. Die Existenz einer christlichen Kirche ist für das 9. Jh. belegt. Sie wurde – auch für Gläubige aus Kärnten, der Steiermark und Friaul – bald zum Pilgerort. Der heutige Barockbau „Zu Unserer lieben Frau“ mit seiner gotischen Madonna, dem opulenten Hochaltar und der 99-stufigen Treppe vor dem Portal gilt in diesem Teil Sloweniens als die Hochzeitskirche schlechthin. Seit der Schweizer Arzt Arnold Rikli Mitte des 19. Jh. am östlichen Seeufer ein Badehaus samt Gästehütten baute, um fortan eine Therapie aus Sonnen-, Luft- und Wasserbädern anzubieten, wurde Bled auch zum weltlichen Pilgerort. Als es dann um die Jahrhundertwende bei einer Kurorte-Ausstellung in Wien eine Goldmedaille einheimste, avancierte es gar zu einem der In-Treffs der k.u.k.-Hautevolee. Ein Ruf, der dem schicken Ort auch nach 1918 zugute kam, als



Halb Gondel, halb Platte: Wer nicht hinüber schwimmt, setzt in der Regel an Bord einer solchen „Pletna“ zur Insel über.

## Ein beliebter Auslauf für Jung und Alt: die Promenade rund um den See von Bled



der jugoslawische König Alexander Karadjordjević ihn zu seiner Sommerresidenz erkor.

Bleds in doppeltem Sinn überragende Sehenswürdigkeit ist seine **Burg**. Auf dem 140 m hohen Fels, dessen Südwand bis nahe zum Wasser senkrecht abfällt, stand schon vor 1000 Jahren, als der Bischof von Brixen den Ort von Kaiser Heinrich II. als Geschenk erhielt, ein bewehrter Bergfried. 800 Jahre blieb der Ort in den Händen der Südtiroler, danach wechselten die Besitzer häufig. Teile der romanischen Wehrmauern samt Türmen sind erhalten geblieben, ebenso die spätgotische Kapelle. Andere Bereiche wurden nach erdbebenbedingten Zerstörungen im 16. und 17. Jh. rekonstruiert. Der Barocktrakt birgt ein reich bestücktes Museum, das von stein- und eisenzeitlichen Funden bis zu Gemälden und Möbeln des 19. Jh. die turbulente Geschichte des Ortes dokumentiert. Weitere Anziehungspunkte der Burg: die gut sortierte Vinothek, die auf alt getrimmte Schaudruckerei, die Kräutergalerie und last but not least der traumhafte Blick von der Terrasse auf den See und sein Umland.

Was sich in und um Bled sonst noch unternehmen lässt? Vielerlei! Unbedingt sollte man einmal zu Fuß den See umrunden und am Ende im Parkhotel die legendären Cremeschnitten verkosten. Zum Standardprogramm zählt auch die Überfahrt zur Insel an Bord einer Pletna, eines Mitteldings aus hölzerner Gondel und Platte. Zu Füßen der Burg lädt



140 m über dem See von Bled thronte schon vor 1000 Jahren eine kühne Burg.

**Die richtigen Bücher zur richtigen Zeit –  
ein Salut auf die gemeinsame Zukunft im vereinten Europa**

**Die Reihe **NACHBARN ENTDECKEN** präsentiert  
in 12 Bänden die neuen EU-Mitgliedsländer  
als faszinierende Reiseziele.**

**Alle wichtigen Kunst- und Naturschätze, Städte,  
Dörfer und Landschaften, die Geschichte und Traditionen  
im Großraum zwischen Ostsee und Adria werden erlebbar.  
Ein Muss für alle wirklich neugierigen Reisenden, bei denen  
– am verlängerten Wochenende oder auf großer Urlaubsfahrt –  
der Horizont, den es genussreich zu erweitern gilt,  
auch vor der Haustür beginnen darf.**

ISBN 3-7016-0461-X



**Orac**